



HIETZING.GRUENE.AT



## Österreich darf nicht sitzenbleiben

**S**itzenbleiben ist der wichtigste Aspekt unserer Bildungspolitik. Zumindest muss zu diesem Schluss kommen, wer in den letzten Wochen die öffentliche Debatte zum Schulwesen verfolgt hat. Nun ist ja Bildung nicht gerade das am meisten diskutierte Thema in unserem Land. Obwohl immer betont wird, wie wichtig Bildung ist, spricht der Umgang mit Kindern und Studierenden eine ganz andere Sprache.

Worum ging es denn bei der plötzlich aufgeflamten Diskussion? Die VerhandlerInnen der beiden Regierungspartner hatten sich auf gemeinsame Punkte für eine Schulreform geeinigt. Unter anderem, aber nicht primär, ging es dabei auch um einen neuen Modus für Klassenwiederholungen. Und da schlugen die Wellen hoch. Ein Ende des Sitzenbleibens untergrabe doch das Leistungsprinzip, war zu hören. Ein Detail des Schulwesens wurde zum Leitbild. Und dazu hatte plötzlich jeder und jede etwas zu sagen. Zwar war leicht erkennbar, dass die jeweiligen SprecherInnen oft nicht wussten, wovon sie reden. Aber gute PolitikerInnen

Fortsetzung Seite 2

Donnerstag,  
6. Oktober 2011:

### Diskussion zum bevorstehenden Bildungs-volksbegehren

Eine Schule, die auf Neugier und Interessen der Kinder eingeht, hilft ihnen, ihre ganz persönlichen Talente voll zu entwickeln. Davon profitieren wir alle, denn Bildung ist die zentrale Entwicklungsressource unserer Gesellschaft. Frühe Selektion, veraltete Unterrichtsmethoden und Schulangst hemmen die Entwicklung und vergeuden das Potential der jungen Generation. Motto: Nicht das Gleiche für alle, aber das Richtige für jede/n!

#### Podium:

Mag.a **Heidi Schrott**, Direktorin i. R. des Gymnasiums 1060 Wien, Rahlgasse, Initiatorin von "Bildung grenzenlos"

NR Prof. Dr. **Harald Walser** (Bild), Direktor des Gymnasiums Feldkirch, derzeit karenziert

Prof. Dr. **Gerhard Schmid**, Kabinett des Bundeskanzlers

Moderation: Mag.a **Ruth Chylik**, Kommunikationswissenschaftlerin

**19:00 Uhr,**  
**Don Bosco-Haus,**  
**1130 Wien,**  
**St. Veit-Gasse 25**

In Zusammenarbeit mit der Fraktion der SPÖ Hietzing

müssen immer einen zackigen Sager haben, ob er passt oder nicht.

Bildung ist nur Bildung, wenn sie von den Stärken des jeweiligen Kindes ausgeht. Alles andere ist Unsinn. Unterschiedliche Kinder lernen unterschiedlich. Ein gutes Bildungssystem, das seinen Namen wirklich verdient, hat daher vor allem die Aufgabe, die Begabungen der Kinder zu erkennen und bei deren Ausbildung behilflich zu sein. Das bedeutet natürlich, dass unterschiedliche Kinder unterschiedliche Lernwege einschlagen. Und genau das muss ein Bildungssystem können.

Das bedingt eine andere Art der Wissensvermittlung. LehrerInnen verbringen wesentlich mehr Zeit mit den Kindern, aber durchaus nicht gleich viel mit jedem/jeder Einzelnen. Die Kinder erarbeiten Stoffbereiche in ihrem Rhythmus, individuell oder in Gruppen, aber nicht zwangsläufig immer gleichzeitig oder in Reihenfolge. Aufgabe der LehrerInnen ist es, darauf zu achten, dass jedes einzelne Kind seine Erfolge erlebt, auch in Gebieten, in denen es sich nicht zuhause fühlt. Der Effekt ist, Kinder lernen gerne, weil es ihren Interessen entspricht, weil Wissen in einer Form erarbeitet wird, die der Aufnahmefähigkeit der einzelnen entspricht, und weil sie auch von den Lehrenden wahrgenommen und betreut werden.

Unbestritten kommen Kinder nicht mit gleichen Voraussetzungen in die Schule. Es hat daher genug Zeit und Raum zur Verfügung zu stehen, um die unterschiedlichen Anfangsbedingungen auszugleichen, ehe Entscheidungen über den weiteren Lernweg getroffen werden.

LehrerInnen haben ein schlechtes Image. Zu Unrecht in vielen Fällen, aber nicht zuletzt dank dem äußerst unsensiblen und arroganten Auftreten der Standesvertretung. Warum diese Vertre-

tung immer wieder gewählt wird, ist eine spannende Frage. Sicher ist aber, dass sich der Lehrberuf verändern muss. Die Verteilung der Arbeitszeit ist nur ein Punkt, allerdings der am meisten diskutierte. Viel wichtiger ist das Verhältnis zu den SchülerInnen. LehrerIn ist nicht mehr allwissend, sondern regt die Kinder zu kritischem Denken an. Der Unterricht fördert, erlaubt, ja spornt an zu Kritik, durchaus auch am dargebrachten Stoff und/oder der Methodik.

Es gibt auch heute schon viele LehrerInnen, die ihre Tätigkeit sehr den Bedürfnissen der Kinder anpassen. In einigen, auch recht renommierten Schulen wird der Unterricht bereits nach diesen Grundsätzen gestaltet. Das wäre ohne die engagierte und überzeugte Mitwirkung der LehrerInnen nicht möglich.

Natürlich spielt in einem solchen Schulwesen die Frage, ob ein Lernziel erreicht wird, eine Rolle und muss geregelt sein. Aber sie wird zu einem eher unwesentlichen Detail, weil sich eine entsprechende Situation auf Grund der individualisierten Betreuung der Kinder und der daraus resultierenden Freude am Lernen selten ergeben wird. Das wussten auch die VerhandlerInnen der Koalitionsparteien, in einer der Parteien ist es aber nicht verstanden worden.

Sitzenbleiben bedeutet heute für das einzelne Kind den Verlust eines Jahres. Das ist demotivierend, und in den allermeisten Fällen unnötig. Wenn aber Österreich sein Schulsystem nicht den Erfordernissen der Zeit anpasst, also selbst sitzen bleibt, verliert nicht ein/e SchülerIn ein Jahr, nein eine Generation junger ÖsterreicherInnen verliert den Anschluss an Europa und die Welt.

**Wolfgang Wurz**

**Liebe Leserin,  
lieber Leser!**



“Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!” muss ich mir ständig denken, wenn die ÖVP über Einsparungen im Bezirksbudget spricht.

Hietzing ist mittlerweile der höchstverschuldete Bezirk von ganz Wien und der Schuldendienst im Budget läuft bald aus dem Ruder. Zwar hat die Vorsitzende des Finanzausschusses Dorothea Drlik, Bezirksvorsteherstellvertreterin der ÖVP, auf Drängen der anderen Fraktionen gemeinsam mit der SPÖ und den Grünen einen Sparfahrplan zu Beginn des Jahres erstellt. Die Finanzgebarung zwang uns und die SPÖ aber dazu, dem letzten Rechnungsabschluss nicht zuzustimmen. Das konsensual vereinbarte Sparziel von 5 - 10 Prozent wurde nämlich nicht eingehalten.

Weil auch die FPÖ ihre Zustimmung verweigerte, ist der letzte Rechnungsabschluss nicht angenommen, auch wenn der Vorsitzende der Bezirksvertretung (ÖVP) in der Sitzung nach der Abstimmung verkündete, dass der Rechnungsabschluss mit 16 zu 24 Stimmen angenommen sei. Zu einer Mehrheitsbildung benötigt es in einer Demokratie nämlich immer mehr als die Hälfte der Stimmen, auch wenn dies nicht im Interesse der ÖVP zu liegen scheint.

Dass ein nichtangenommener Rechnungsabschluss zu keinen Konsequenzen führt, wird noch Inhalt von Diskussionen sein müssen. Anzudenken müsste auf Rathausebene eine Reform der Stadtverfassung und der Geschäftsordnung sein, die Kompetenzen des Kontrollamts in die Richtung eines Landesrechnungshofs ausweitet.

Für das nächste Budget hat die ÖVP wieder die Bereitschaft zu großen Einsparungen signalisiert.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

**Johannes Stöckler  
Klubobmann**

# 100 Jahre Wiener Teuerungsrevolte

Vor hundert Jahren, am 17. September 1911, trieben Truppen von Polizei und Militär eine Menschenmenge vom Ring Richtung Ottakring. Dort und an ein paar anderen Orten der Stadt begann eine jener Revolten, an die man sich in Wien so ungern erinnert.

Eine Menschenmenge von rund 100.000 hatte sich zuvor am Ring und vor dem Rathaus versammelt, um gegen die seit Monaten anhaltende enorme Teuerung von Nahrungsmitteln und Wohnraum zu protestieren. Nach den Reden zogen Gruppen von mehreren tausend DemonstrantInnen durch die Innenstadt. Sie wurden von Polizei und Armee ständig angegriffen und abgedrängt. Dagegen wehrten sie sich mit allem, was ihnen in die Hände fiel.

In Ottakring wurden Straßenbarrikaden gegen die bewaffneten Kräfte des Staates errichtet. Amtsgebäude

wurden verwüstet und durch Plünderungen holten sich die Menschen, was sie sich sonst nicht leisten konnten. Teile Ottakrings wurden über viele Stunden gegen die Angriffe von Polizei und Militär verteidigt. Es soll Tage gedauert haben, bis die "Ordnung" wieder hergestellt war. Die blutige Bilanz: vier Tote und mindestens 149 Verletzte. Der Joachims-thalerplatz im 16. Bezirk wurde nach einem der Opfer benannt.

Um dieses Stück der Geschichte aus der Versenkung zu holen und um einen Bezug zu heute herzustellen, wurden am 17.9.2011 in Ottakring Führungen, Workshops und Diskussionsrunden durchgeführt. Es sollte gemeinsam herausgefunden werden, was für Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden sollen und wie die Gesellschaftsordnung, die staatliche Gewalt überhaupt erst notwendig macht, geändert werden kann.

Denn die "Krawalle" in London und anderen Städten, sowie die Proteste in Griechenland, Spanien, Frankreich und so weiter haben eben solchen Hintergrund wie damals. Hohe Arbeitslosigkeit, steigende Preise, überteuerter Wohnungsmarkt, Verarmung führen auch heute zu berechtigten Protesten und Unruhen.

Damals in Wien, wie heute in London, war das Handeln der Menschen nicht unpolitisch, sondern der unter den jeweiligen Umständen vielleicht naheliegendste Weg, sich direkt zur Wehr zu setzen gegen ein System, das für viele einfach nur Ausbeutung und Ausgrenzung bedeutet. Genauso waren die Verwüstungen von Wien 1911 relativ klar ein gegen die Verwaltung gerichteter Akt, weil die Mitschuld an der Misere richtigerweise nicht nur irgendwelchen Chefs oder Banken gegeben wurde, sondern auch den vor allem in deren Sinne agierenden staatlichen Einrichtungen.

Quelle und weitere Infos unter <http://17september.noblogs.org/>

## Wie soll das Alles bezahlt werden?

Irgendwann im Jahr 1946 zeigte mir ein Freund voll Stolz eine Zimmerorgel, die ihm sein Vater gekauft hatte. Er spielte auch darauf, nicht sehr professionell, denn er war ja noch Anfänger. Dann sagte er, die Orgel hat 7 kg Schmalz gekostet. Diese Menge Schmalz konnte kaum jemand legal besitzen, aber die Macht des noch jungen Staates war zu gering, um derartige Bestimmungen durchzusetzen. Es gab natürlich eine offizielle Währung, aber die hier erwähnte Währung war

allgemein anerkannt, und die wichtigen Transaktionen spielten sich in ihr ab. Wie jede Währung gab es auch eine kleinere Einheit, nämlich Mehl.

Nach und nach stabilisierte sich der Staat, und nach mehreren Versuchen stabilisierte sich auch die Währung. Während der Anfang der Geschichte kaum mehr jemandem geläufig ist, ist die Fortsetzung allgemein bekannt. Wir haben jetzt eine gemeinsame Währung mit einer Reihe anderer Staaten, aber dieser Währung geht es nicht gut. Warum? Weil einer dieser Staaten überschuldet ist und dann noch einer und wie

der einer. Von einigen Staaten wird gemunkelt, dass dort auch schon die Schulden überhand nehmen.

In Summe sind die Schulden der einzelnen Staaten so hoch, dass eine Rückzahlung in einem absehbaren Zeitraum unvorstellbar ist. In dieser Situation hat sich eine ganz kleine Gruppe in Europa gebildet, die die Führung übernimmt. Die Gruppe hat zwar keine Legitimation, aber sie wird geduldet, weil ja niemand einen Rat weiß. Die Handelnden in dieser Gruppe agieren aber so ungeschickt, dass eine Hoffnung auf ein gedeihliches Ende gering ist. Entscheidungen werden in drei





Schritten getroffen. Zunächst wird eine Idee, die irgendwo aufgetaucht ist, als unmöglich bezeichnet. Im nächsten Schritt wird die Umsetzung dieser Idee beschlossen, als nächster Schritt wird der Beschluss abgeändert, bevor die Umsetzung eingeleitet worden ist. Zwischen diesen Phasen wird jeweils eine hochrangige Sitzung einberufen, in der die unklar formulierten Ergebnisse genehmigt werden. Ängstlich wird auf die Rating-Agenturen geschaut, deren einziger Zweck es ist, mit thumbsup/thumbsdown über einzelne Staaten ein endgültiges Urteil zu sprechen. Würden die Eurostaaten bewusst und unter Hinweglassung der angeblich eigenen Interessen zusammenarbeiten, wären die Meldungen der Agenturen von minimaler Bedeutung. Aber derzeit spielen alle gegen alle. Eine Spielweise, die niemandem Erfolg verspricht.

Was können nun einzelne tun, um sich zu schützen? Mit großem medialen Aufwand wird der Ankauf von Gold empfohlen. Der Preis steigt und steigt ins Unsinnige, aber Gold wird trotzdem gekauft.

Gold ist natürlich eine sichere Anlage, solange man es nicht verkaufen muss. Die Betonung liegt hier aber auf "muss". Denn wenn die Notlage eintritt, gegen die das Gold schützen soll, werden viele ihr Gold gleichzeitig verkaufen wollen, wodurch es rasch wieder an Wert verlieren wird. Unklar ist, wogegen es dann eingetauscht wird, denn die Notsituation bedeutet ja zugleich, dass die Währung versagt.

Bei Betrachtung der Personen, die in dieser Angelegenheit derzeit die Führung übernommen haben, gibt es wenig Hoffnung, dass ein Zusammenbruch vermeidbar sein wird. Möglicherweise gelingt es, diesen einige Zeit, viel-

leicht sogar ein, zwei Jahre hinauszuzögern. In dieser Zeitspanne könnte Europa doch dazu übergehen, ohne Rücksicht auf die einzelnen Nationalinteressen zusammenzuarbeiten. Dann, aber nur dann, bestünde Hoffnung.

Vielleicht kommt sonst manche/r von uns in die Lage zu sagen: "Einen Philharmoniker haben wir noch, für morgen gibt es noch zu essen".

Das ist ein mögliches Szenario. Es erscheint unvorstellbar, dass dieses Wirtschaftssystem, das auf Verschwendung aufgebaut ist, durch Sparen gerettet werden kann, was ja derzeit versucht wird. Der Übergang zu einem nachhaltigen System, in dem auch schwächere Wirtschaftsräume überleben können, wird ohne schwere Verwerfungen nicht gelingen. Aber auch in einer solchen düsteren Übergangszeit ist Leben möglich und lebenswert.

Wolfgang Wurz

## Die wahren Gründe der Hungerkatastrophe

**12** Millionen Menschen leiden an der aktuellen Hungerkrise, Zehntausende sind schon gestorben, allein in Somalia in den vergangenen 3 Monaten 29.000 Kinder unter 5 Jahren. 400.000 sind akut vom Hungertod bedroht. Es ist die schlimmste Dürre seit 60 Jahren, seit 5 Jahren gibt es keine richtige Ernte mehr, der Grundwasserspiegel ist 60 -70 m tief. In den westlichen Staaten sind die Menschen beim Anblick dieses Elends entsetzt, Spendenaktionen bewegen viele dazu zu helfen, aber wir sollten vor dem Anteil, den die wohlhabenden Staaten an der Krise haben, die Augen nicht verschließen. Auf den ersten Blick sind anhaltende Bürgerkriege, korrupte Regime und Klimaveränderungen die Ursachen; bei genauem Hin-

schauen finden sich allerdings weitere Gründe!

Laut World Food Report (WFP) hat die Erde Ressourcen, 12 Milliarden Menschen zu ernähren. Trotzdem leidet eine Milliarde an Hunger. Jährlich sterben 8 Millionen Menschen an den Folgen des Hungers. Aber :

- 2 von 3 Amerikanern sind zu dick.
- Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde 2x reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.
- Mit 349 Milliarden Dollar werden die Bauern in der EU und den USA für Produktion und Export subventioniert - die Landwirtschaft in den Ländern des Südens wird jedoch zerstört. Denn auf den Märkten Westafrikas werden Obst und Gemüse aus der EU um

ein Drittel billiger angeboten, wie auch Hühnerenteile, die in Europa nicht mehr benötigt werden. Die heimischen Bauern können von ihrer Arbeit nicht mehr leben.

- Freihandelsverträge benachteiligen die Länder des Südens durch den Wegfall von Steuereinnahmen und einer Flut an Billigprodukten aus dem Westen.
- Durch Spekulationen auf Nahrungsmittel sind die Preise für Getreide, Mais und Reis explodiert. Reis kostet heute um 110% mehr als noch vor einem Jahr.
- Vor Ghanas Küste befindet sich der größte Laichgrund für Thunfisch. Durch industriellen Fischfang landen die Fische tonnenweise auf den Märkten der EU, die einheimischen Fischer fahren mit leeren Netzen nach Hause.

Das bedeutet für das Land einen jährlichen Verlust von 200 Millionen Dollar.

- China, die Golfstaaten, Südkorea, Israel, Indien sichern sich Millionen von Hektar Ackerland in Afrika, um Wasserressourcen im eigenen Land zu sparen. Dieses Landgrabbing zieht das Watergrabbing nach sich, denn für Ackerflächen benötigt man Wasser, ebenso für die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen und Agrotreibstoff. Das International Water Management Institute IWMI hat berechnet, dass für 1 Liter Agrotreibstoff zwischen 1000 und 4000 Liter Wasser benötigt werden.
- 1 Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, der durchschnittliche Verbrauch pro Kopf und Tag in Österreich beträgt 130 Liter, in Wien 160 Liter. Flaschenwasser bringt Firmen wie Nestle oder Coca Cola Milliardenumsätze.
- Im Oktober 2008, auf dem Höhepunkt der Finanzkrise, beschlossen die Staatschefs der Euro-Zone einen Kreditrahmen von 1700 Milliarden Euro zur Stabilisierung ihrer Banken. Im selben Jahr haben dieselben Staatschefs das Budget des Welternährungsprogramms der UNO um die Hälfte reduziert, von sechs auf drei Milliarden.

Zum Abschluss ein Zitat von Jean Ziegler, einem Schweizer Soziologen, der Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung war und derzeit Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrates ist. Er sollte bei den heurigen Salzburger Festspielen die Eröffnungsrede halten, wurde aber wieder ausgelassen. Er sagt: "In dieser kannibalistischen Weltordnung wird ein Kind, das an Hunger stirbt, ermordet!"

Andrea Diawara

## Wiens Alleebäume sind jetzt online

### Strenger Schutz für Wiens "grüne Lunge"

Welche Art ist der Baum, der bei Ihnen in der Straße wächst? Und wie hoch? Wie groß ist der Durchmesser der Baumkrone? All diese Fragen werden im neuen Baumkataster des virtuellen Stadtplans beantwortet – ein toller Service für Naturliebhaber. Und ein weiteres umgesetztes rot-grünes Projekt.



**R**und 100.000 Alleebäume wachsen in Wien auf öffentlichem Grund. Sie verbessern die Luftqualität indem sie kühlen und befeuchten, dienen als Schattenspender an heißen Tagen und verschönern das Stadtbild. Mehr als die Hälfte der Stadtfläche ist Grünraum. Diese große grüne Lunge trägt wesentlich zur hohen Lebensqualität bei, die Wien in vielen Studien immer wieder zugestanden wird. Die Veröffentlichung des Baumkatasters ist ein langgehegter Wunsch von vielen

Bürgerinnen und Bürgern in Wien. Ich freue mich, dass wir das nun gemeinsam in der Stadtregierung umgesetzt haben. Wiens Bäume sind durch strenge Auflagen geschützt. Das soll und wird auch so bleiben.

So funktioniert der Kataster  
Nach Eingabe einer Adresse sind nun nicht nur Straßenbahnhaltestellen, Museen, Apotheken oder Trinkbrunnen ersichtlich, sondern wesentliche Eckdaten von Wiens öffentlichen Straßenbäumen. Naturfreunde erkennen jetzt auf den ersten Blick, an Hand der Punktgröße,

ob in der gewählten Straße kleine, mittlere oder große Bäume wachsen. Bei "näherem Hinsehen" mit dem Mauspfel öffnet sich eine informative Fahne, die alles Wesentliche zum betreffenden Baum beinhaltet: Gattung und Art, Stammumfang und Kronendurchmesser, die Baum-

höhe und – sofern die Daten vorhanden – das Pflanzjahr und Fotos davon.

So einfach geht's: Im wien.at-Stadtplan unter dem Menüpunkt "Umweltgut" in der oberen Leiste die Unterkategorie "Baumkataster" anklicken und den Maßstab auf mindestens

1:10.000 vergrößern. Schon sieht man alle öffentlichen Bäume übersichtlich auf der Karte und kann sich Informationen zu den einzelnen Objekten abrufen.

**Aussendung des Grünen Klubs im Rathaus und der SPÖ Wien**

## Der Wiener Zentralbahnhof entsteht

**H**aben Sie die Ausstellung im bahnorama-Turm gesehen und von ganz oben auf die riesige Baustelle geblickt? Oder auf [www.hauptbahnhof-wien](http://www.hauptbahnhof-wien) die visualisierten Bilder vom künftigen Bahnhof betrachtet? Oder am 29.8.2011 im Kulturmontag Details über den Bahnhof erfahren?

Nicht nur einen Bahnhof, sondern ein ganzes Stadtviertel, so groß wie der 8. Bezirk (Josefstadt), mit einer komplizierten Infrastruktur lassen die ÖBB und die Stadt Wien hier entstehen. Im autofreien Sonnwendviertel (59 ha, davon 8 ha Grünfläche) werden in 5000 leistbaren Wohnungen 13.000 Menschen leben. Gemeinschaftsräume, Spielbereiche für Kinder und Jugendliche, Schulen, Bibliothek, Stätten für Obdachlose, soziale Anlaufstellen sind vorgesehen. Der kommerzielle Bereich wird alles für eine moderne Infrastruktur Nötige umfassen: Banken, Konzernzentralen, Büros, Gewerbebetriebe aller Art, kulturelle Einrichtungen, Hotels, Garagen für Autos und Fahrräder und viele Aufzüge und Rolltreppen. 200 Architekten und Ingenieure und ca 600 Arbeiter sind bei diesem Großprojekt beschäftigt, es ist

das größte Bauvorhaben in Wien seit dem Bau der Ringstraße Mitte des 19. Jahrhunderts. 2012 geht der Zentralbahnhof in Teilbetrieb, 2014 in Vollbetrieb.

Die ersten Bahnhöfe auf diesem Platz entstanden bereits im 19. Jhd.: Die Gloggnitzer Bahn nahm 1842 den Betrieb auf, wurde Schritt für Schritt nach Süden verlängert und startete vom späteren Südbahnhof aus. 1846 wurde das erste Teilstück der Raaber Bahn (Raab = Győr) eröffnet, langsam schob sich diese Verbindung immer mehr nach Osten vor, Startbahnhof war der spätere Ostbahnhof. Nach weiteren Umgestaltungen wurde 1960 der Süd-Ost-Bahnhof, wie er bis vor Kurzem bestand, feierlich eröffnet; Ehrengäste waren Igor Strawinsky und Orson Welles, der im Film "Der dritte Mann" die Rolle des Harry Lime spielt. Auch für den letzten Zug, der 2009 vom Süd-Ostbahnhof abfuhr, gab es ein Fest.

Der Zentralbahnhof wird eine Drehscheibe für den ganzen europäischen Reiseverkehr sein. Hier schneiden sich nicht nur die Nord-Süd-Achse von der Ostsee bis zum Mittelmeer und die West-Ost-Achse von Westeuropa bis ans Schwarze Meer, sondern auch viele dia-



gonal verlaufende Linien. Dieser Bahnhof wird auch an das Netz der Wiener Linien gut angeschlossen sein, 650 Schnellbahnzüge werden hier täglich passieren.

Durch die bahnorama-Ausstellung und Führungen auf dem Baugelände, durch die Visualisierung des Großprojekts im Internet und weitere Veranstaltungen kann der/die BürgerIn die Entstehung des Zentralbahnhofs und des angegliederten Stadtteils hautnah mitverfolgen.

**Lore Brandl-Berger**

## Ein grüner Erfolg: Keine weitere Verhüttelung an der Tiergartenmauer!

**A**nrainnerInnen berichteten uns, dass oberhalb der Markwardstiege gleich neben der Tiergartenmauer, in luftiger Höhe und weithin sichtbar, eine Hütte aus Holz aufgestellt worden sei, und zwar auf öffentlichem Grund.

Als ich im Hietzinger Bauausschuss nach der Funktion dieser Hütte fragte, wurde vermutet, dass eine Dienststelle des Magistrats Geräte darin aufbewahre. Ein Lokalausweis und der Kontakt mit einem Anrainner motivierten mich aber, der Sache weiter auf den Grund zu gehen.

Ich stellte daher in der Bezirksvertretungssitzung am 22. Juni 2011 eine Anfrage, ob es eine Genehmigung für das Aufstellen der Hütte gibt und wer diese erteilt hat. Die Antwort war: Ja, diese Genehmigung gibt es und für die Nutzung der

Fläche wird Miete gezahlt. Der Vertrag ist unbefristet und die widmungsgemäße Verwendung soll in Abständen überprüft werden.

Darüber hinaus stellte ich einen Antrag, dass die zuständigen Stellen der Stadt Wien solche Genehmigungen nicht mehr erteilen mögen. Eine Verhüttelung entlang der Tiergartenmauer auf öffentlichem Grund muss verhindert werden. Der Antrag wurde von allen Fraktionen einstimmig angenommen.

Von der zuständigen Vizebürgermeisterin und Stadträtin Maria Vassilakou kam nun folgende Antwort: Eine Hausgemeinschaft hat 2008 um Aufstellung einer Fahrradabstellhütte im Bereich Markwardstiege/Carolaweg angesucht. Die Magistratsabteilungen 28 (Straßenbau) und 49 (Forstamt) haben im

Sinne des grundsätzlichen Zieles der Stadt Wien, den Anteil des Radverkehrs zu erhöhen, 2009 ein Grundbenützungsbereinkommen abgeschlossen. Aber für die Zukunft werden keine weiteren Genehmigungen in Aussicht gestellt.

**Ingrid Risha**



## Mein persönlicher Abschied von Dieter Schrage

**D**ieter Schrage ist völlig unerwartet am 29. Juni 2011 mit 76 Jahren an Herzversagen verstorben. Seit den 1980er Jahren hat er auch mein Leben persönlich und politisch bereichert.

In seiner leitenden Funktion im Museum Moderner Kunst hatte er seit 1979/1980 im Palais Liechtenstein - das war damals einer der Standorte des Museum Moderner Kunst - einen Sonntag im Monat eingeführt, an dem es für Kinder Kurzführungen und Aktionen wie Malen und Töpfern gab.

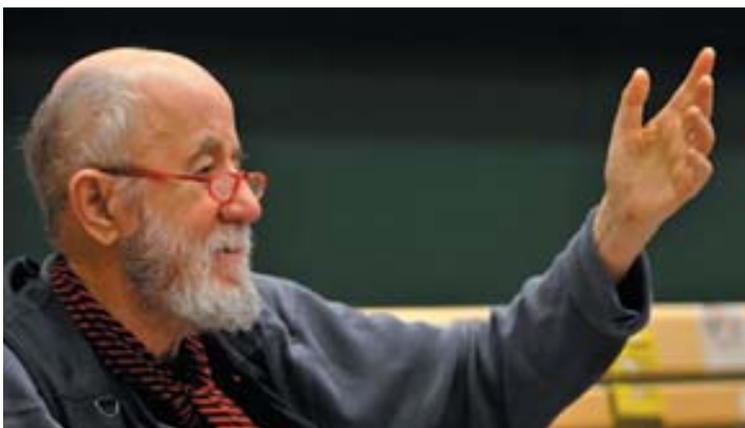
Nie werde ich das Bild vergessen, wie die Kinder im Foyer des Palais zwischen modernen Skulpturen voller Begeisterung malten und mit Ton alles Mögliche kreierte. Dadurch, dass der Eintritt gratis war, wurde hier vie-

len Kindern und deren Eltern ein interessanter Sonntag-Vormittag geboten.

Heute zeigt das Palais Liechtenstein mit Vehemenz die imperiale Prachtentfaltung - so ändern sich die Zeiten, aktive

Kinder kommen nicht mehr vor.

Dieter Schrage war ein wichtiger Motor für Gegen- und Alternativkulturen in Wien. Den Beginn der Programmkinos, die Arena-Bewegung, autonome Kulturzentren wie das Amerlinghaus, das WUK, an all diesen Projekten war Dieter beteiligt. Die Unterstützung autonomer Gruppen war ihm sein Leben lang ein besonderes Anliegen. Sein Eintreten für Solidarität und herrschaftsfreie Lebensformen brachte ihn mit Jung und Alt aus unter-



schiedlichsten Kreisen in Kontakt.

Auch als Grüner Bezirksrat und als Mitbegründer der Initiative Grüner SeniorInnen war er überaus aktiv. So haben wir beide an einer Reise der Grünen SeniorInnen nach Kopenhagen teilgenommen. Dort konnten wir uns über Alternativprojekte, über die Betreuung älterer Menschen und die Kommunalpolitik informieren. Mit Dieter war es immer spannend.

Als Diskussionssteilnehmer, der für den Erhalt der Basisdemokratie und gegen politische Abgehobenheit sein Wort erhob, wird er uns allen in Erin-

nerung bleiben. Bei Aktionen die wir in Hietzing für eine Verbesserung der Wege für FußgängerInnen durchführten, hat er uns oft unterstützt.

Nun wieder zum Persönlichen: Seit 1996 hat Dieter im selbstverwalteten Mitbestimmungs- und Kultur-Wohnprojekt Sargfabrik gewohnt. Da ich auch hier lebe, bin ich Dieter sehr oft begegnet. Ob im Beisl, donnerstags vor dem Stand des Bio-Greislers Thomas Anderl, oder im Arbeitskreis zu Transparenz und Erhalt der Basisdemokratie in unserem Wohnprojekt.

Dass Dieter ein Kämpfer war, wissen alle, die ihn

gekannt haben. Einen seiner letzten Kämpfe hat er für eine kurdische Flüchtlingsfamilie gewonnen.

Einen Tag nach seinem Tod erhielt diese Familie, die seit 9 Jahren in Österreich lebt und seit 5 Jahren bei uns in der Sargfabrik eine kleine Wohnung bewohnt, den Bescheid mit der Niederlassungsbewilligung. Darauf mussten sie lange, bange Jahre in Ungewissheit warten.

Der positive Bescheid gelang durch Dieters tatkräftigen Einsatz. Denn nach einer Vorladung der zuständigen Asyl-Behörde in Linz begleitete er den Vater der Familie mit einem Anwalt dorthin. Er

legte den Sachverhalt dar, weiters hatte er ein Schreiben unseres Vereins über die gelungene Integration der Familie für die Behörden mit.

Den positiven Ausgang des Verfahrens konnte Dieter leider nicht mehr erleben.

Zum erfolgreichen Aufenthalt und zur Integration der Familie, die zwei Töchter hat, haben Dieter und seine Frau sehr viel beigetragen. Wir alle werden Dieter als Freund, als klugen, liebenswerten Menschen und als Vorbild in Erinnerung behalten.

Ingrid Risha

## TERMINE

Donnerstag, 6. Oktober 2011:

### Österreich darf nicht sitzen bleiben

Diskussion zum bevorstehenden Bildungsvolksbegehren

Mit Heidi Schrod, Harald Walser, Gerhard Schmid und Ruth Chylik

19:00 Uhr, Don Bosco-Haus, 1130 Wien, St. Veit-Gasse 25

Siehe auch Seite 1

6., 7., 8. Oktober, 20 h, im Theater Spielraum:

### „Empört Euch / Der kommende Aufstand“,

interdisziplinäres Leseprojekt, Eigenproduktion im Rahmen von „Kulturherbst Neubau“

mit Tristan Jorde (Lesung), Lord Zwiebus (Musik), Reinhold Kammerer (Video),

Konzept und Regie: Gerhard Werdeker

Info: <http://www.theaterspielraum.at>

Grüner Frauenstammtisch

Jeweils 19 Uhr, Don-Bosco-Haus (Wintergarten), St.-Veit-Gasse 25, 1130 Wien:

13.10.2011:

Helga Vogl, **Wildgemüse und Giftpflanzen**, 19:00,

10.11.2011:

Thema stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Kontakt: [frauen.hietzing@gruene.at](mailto:frauen.hietzing@gruene.at)

Nächste Sitzungen der

### Hietzinger Bezirksvertretung:

Mittwoch, 28. September und

14. Dezember, 18 Uhr, Großer Festsaal

des Amtshauses (Hietzinger Kai 1-3, 1130 Wien).

Zuhörer sind willkommen!

### Sprechstunden

der grünen BezirksrätInnen: nach Vereinbarung (Tel. 0699 / 19453681, BR Johannes Stöckler).

Treffen der Bezirksgruppe jeden 2. Mittwoch des Monats um 18 Uhr 30 im Restaurant „Yildiz Villa“, Auhofstraße 80, 1130 Wien. Wir freuen uns auf Ihr Kommen! <http://hietzing.gruene.at>

Die Hietzinger Grünalternativen Nr.3, Herbst 2011; bei Unzustellbarkeit an: Die Grünen Hietzing, Postfach 59, 1131 Wien, Zulassungsnummer: GZ02Z031850M, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1070 Wien, P.b.b.

Umweltfreundlich  
gedruckt

